

Leserbrief

Zum Artikel „Die Entwicklung der Arbeitsmedizin in Deutschland im 20. Jahrhundert“ von H. Valentin, Prakt. Arb. Med. 5 (2006) erreichte uns der nachstehend abgedruckte Leserbrief von **Dr. med. Joachim Winkelmann, Hamburg**.

„Die Entwicklung der Arbeitsmedizin in Deutschland im 20. Jahrhundert“ von Valentin ... bedarf der Ergänzung. In einer Zeit, als man darunter noch etwas anderes verstand, als „Love-Parade“ und ähnliche „Events“, hat der Senator für das Gesundheitswesen Berlin im „Rahmen des Berliner Kulturprogramms“ den Auftrag erhalten, eine Akademie für Werksärzte zu errichten und daraus eine Akademie für Arbeitsmedizin zu entwickeln.“

Unter der Leitung des Medizinaldirektors Siebert fand demzufolge „in enger Zusammenarbeit mit der werksärztlichen Arbeitsgemeinschaft Berlin“ in der Akademie für Arbeitsmedizin Berlin im Herbst 1962 ein „Erster Ausbildungslehrgang für Werksärzte“ statt. In einem komprimierten Programm vermittelten, angeführt von den Altmeistern Baader und Koelsch, namhafte Dozenten und praktisch tätige Werksärzte innerhalb von sechs Wochen nahezu alle Themen, die in späteren „Grundlagen-Lehrgängen“ in drei Monaten abgehandelt werden.

Das war vor der Bildung des Ausschusses Arbeitsmedizin der BÄK, vor Einrichtung des ersten Lehrstuhls für Arbeits- und Sozialmedizin, lange bevor die Arbeitsmedizin Lehr- und Prüfungsfach wurde und das Arbeitssicherheitsgesetz in Kraft trat. Später übernahm Frau Stollenz für viele Jahre die Leitung der Akademie ...

Die Gründung der Akademie für Arbeitsmedizin Berlin und ihr Erhalt in den Jahren bis zur geregelten Weiterbildung zum Arzt für Arbeitsmedizin (1979) sind ohne die damalige Senatsdirektorin Frau Dr. med. B. von Renthe-Fink nicht denkbar. Ihr sollte die (west)deutsche Arbeitsmedizin ein Denkmal setzen. Die Entwicklung im „anderen Deutschland“, in der Ostzone und nachmaligen DDR, klammert Valentin völlig aus. Es wäre 16 Jahre nach der Wiedervereinigung an der Zeit, dass sich die Geschichte der Arbeitsmedizin dieses Themas annimmt.

Da ist u. a. an Elfriede Paul zu erinnern, die an der 1954 gegründeten Medizinischen Akademie Magdeburg, als einzige Frau des Lehrkörpers, das Institut für Sozialhygiene aufgebaut und daneben jahrelang als praktische Betriebsärztin gearbeitet hat. Habilitiert wurde sie an der Humboldt Universität mit „Untersuchungen über Häufigkeit und Dauer der Arbeitsunfähigkeit der Frau in sechs Berliner Betrieben“. Über ihr Leben als prakt. Ärztin in Berlin, Mitglied der „Roten Kapelle“, im Zucht haus Cottbus, als Ministerin im Land Hannover, Staatsministerin der DDR, Gründung der Arbeitssanitätsinspektion und Verfechterin der Pawlow'schen Lehre in der Arbeitsmedizin, liegt nur eine Selbstbiographie im Militärverlag der DDR vor.

Wir freuen uns sehr über unsere zahlreichen aktiven Leser, allerdings ist die objektive Aufarbeitung keine Aufgabe für die „Praktische Arbeitsmedizin“, aber vielleicht können Schade-waldt und Valentin sich des Themas annehmen. Wir haben den Leserbrief an die beiden Experten zu diesem Gebiet weitergeleitet.